

Gemeinsamer Forstausschuss „Deutscher Kommunalwald“
Sitzung anlässlich des Bundeskommunalwaldkongresses vom
12. – 14.09.2011 in Lahnstein

TOP 7

Welche Rolle spielt die Forstwirtschaft in der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU?

Bürgermeister Franz Schrewe,
Brilon

Präsident der Europäischen Vereinigung
Gemeindlicher Waldbesitzervertretungen
(FECOF)



Tel. +49 (0) 6131-2398165
Fax +49 (0) 6131-23989165
fecof@gstbrp.de
www.fecof.eu

„Welche Rolle spielt die Forstwirtschaft in der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU?“

Jetzt könnte man sich die Antwort einfach machen und sagen: „Keine große Rolle.“ Aber dann hätte man sich mit dieser kurzen Antwort die Sache viel zu einfach gemacht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine Damen und Herren,

natürlich steht in unserer heutigen Sitzung der deutsche Forst vorrangig auf unserer Tagesordnung. Ich will Ihre und meine Gedanken aber ein wenig weglenken auf den europäischen Forst. Unser Vorsitzender Winfried Mann hat mich gebeten, einen 20-Minuten-Vortrag zu halten, der sich mit der Rolle der Forstwirtschaft in der gemeinsamen Agrarpolitik der europäischen Union beschäftigt.

Wenn man alle Papiere, die die GAP betreffen, die gemeinsame Agrarpolitik betreffen, liest, kommt man zu dem Ergebnis, dass sich 90 % oder mehr mit dem Bereich der Landwirtschaft befassen. Dabei ist jetzt egal, ob ich in den Förderbereich 2007 bis 2013 oder in den nächsten, der jetzt geplant wird, 2014 bis 2020 schaue. Es geht vorrangig um rentable Nahrungsmittelproduktion, um nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen, um Klima-Maßnahmen, um die Erhaltung der räumlichen Ausgewogenheit und die Vielfalt der ländlichen Gebiete. Im neuen Förderkatalog sollen die Fördermittel objektiver, gerechter und einfacher eingesetzt und beantragt werden können. Die Themen Umwelt, Klimawandel und Innovation bekommen bei allen Maßnahmen ein besonderes Gewicht.

Grundlage dieser doch stark landwirtschaftslastigen EU-Politik ist ganz einfach die Tatsache, dass die europäischen Mitgliedstaaten die Forstpolitik selbst bestimmen wollen und deshalb dann folgerichtig auch so wenig Forst in der gemeinsamen Agrarpolitik vorhanden ist. Die europäischen Forst- und Waldbesitzerverbände haben in einem gemeinsamen Positionspapier im Januar 2011 grundsätzlich eine stärkere politische Wertschätzung, Beachtung sowie eine höhere anteilige Berücksichtigung des Forstsektors bei der Ausgestaltung der künftigen GAP gefordert. Vereinfachung, Erhöhung der Flexibilität und erweiterte Fördermöglichkeiten für forstliche Maßnahmen müssten bei der Reform umgesetzt werden, um dem Potenzial der Wälder im Hinblick auf Beiträge zur politischen Gesamtstrategie (Europa 2020) gerecht werden zu können.

In diesem laufenden Planungszeitraum sind insgesamt 89 Milliarden Euro enthalten. Aber, noch einmal, es geht um Landwirtschaft und nicht um Forstwirtschaft. Es geht um den eventuellen Ausgleich des Einkommensrückstandes in der Landwirtschaft. Es geht ganz einfach um die ländlichen Räume und auch um deren unterschiedliche Entwicklung, um die Verarmung der Böden, Luft- und Wasserqualität, Ernährungssicherheit, Lebensmittelsicherheit, Verbesserung von Ökosystemen, die von der Landwirtschaft abhängen und auch um die Schaffung von Beschäftigung und Entwicklung der ländlichen Gebiete. Da ist von dem Forst bisher dann immer noch nicht die Rede gewesen.

Aber ganz vergessen wurde der Forst auch nicht. Es gibt zwei Schwerpunkte in der laufenden Förderperiode. Einmal geht es um die Verbesserung des wirtschaftlichen Wertes der Wälder, und es geht um die ELER-Förderung, da u. a. um die Aufforstung. Von 2007

bis 2013 sind für den Forst aus dem EU-Budget von diesen 89 Milliarden Euro insgesamt 8 Milliarden Euro veranschlagt. Mit den ELER-Maßnahmen sind es zusammen 16 Milliarden Euro. Aber, und nun fragen wir uns als Vertreter des Forstes der Kommunen, was kriegen die Kommunen denn aus dem großen Topf der 8 Milliarden in den 7 Jahren in allen 27 EU-Mitgliedstaaten mit?

Da beginnt dann das große Blättern in allen Unterlagen wieder neu. Ganz, ganz viele Maßnahmen sind für Klein- und Kleinstbetriebe vorgesehen. So erhalten 68.000 Waldbesitzer Geld für das Verbessern ihres Waldwertes, 74.000 Waldbesitzer mit 1,4 Millionen ha Waldfläche erhalten Zahlungen für die Verbesserung der Umweltsituation in ihren Wäldern und 40.000 Waldbesitzer mit 340.000 ha Waldfläche erhalten aus dem Natura-2000-Programm Förderungen. Gefördert werden hauptsächlich Beratungsaufwendungen, Betriebshilfsdienste, so ähnlich wie in der Landwirtschaft. In der Landwirtschaft verstehe ich das ja noch.

Wenn der Bauer ausfällt, muss der Betriebshilfsdienst morgen früh auf dem Hof sein. Die Tiere müssen gefüttert und gemolken werden. Bei kleinen Forstbetrieben sehe ich die Notwendigkeit eigentlich aber nicht. Wenn der Betriebsinhaber ausfällt, hat sich mir nicht richtig erschlossen, warum dort dann ein Betriebshilfsdienst in den nächsten Tagen sofort einspringen muss.

Gefördert werden darüber hinaus der Wissenstransfer, die technologische Kooperation, die ökonomische Kooperation und die ökologische Kooperation.

Wir brauchen eine gemeinsame europäische Agrarpolitik. Die Agrarpolitik brauchen wir aber nicht nur für die Landwirtschaft, sondern zur Agrarpolitik gehört auch die Forstwirtschaft, denn alle von der Land- und Forstwirtschaft genutzten Flächen sind viel mehr als nur eine Produktionsgrundlage der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Die Flächen sind unsere natürliche Lebensgrundlage, und diese zu erhalten und nachhaltig zu entwickeln ist eine gesamteuropäische Aufgabe. Die bisherige EU-Agrarpolitik ist sehr stark darauf ausgerichtet, die landwirtschaftlichen Betriebseinkommen zu stützen. Das heißt, im Ergebnis werden trotz wiederholter Reformen nach wie vor große Transfersummen gezahlt, denen verhältnismäßig geringe Leistungen der Zahlungsempfänger gegenüberstehen.

Im letzten Jahr noch konnte jeder im Internet nachlesen, was denn der Landwirt X aus dem Topf der EU für seine Mühewaltung oder auch für die Tatsache, dass er nicht produziert hat, bekommen hat. Und wenn man auf dem Land viele Leute kennt, dann wundert einen bei der einen oder anderen Fördermittelzahlung doch die Freigiebigkeit der EU. Aber ich will mich hier jetzt nicht verrennen. Es gibt schon Wettbewerbsverzerrungen genug, wenn man z. B. nur mal an die Kumulierung von EU-Flächen-Prämien mit nationalen Förderprogrammen denkt, wenn z. Z. nach dem Energieeinspar-Gesetz Maisanbau für Biogasanlagen zusätzlich noch einmal subventioniert wird.

Auch ist es nicht nachvollziehbar, warum die Landwirtschaft oft in Sachen Erhaltung und nachhaltiger Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen deutlich positiver zu bewerten ist, die Forstwirtschaft jedoch von den EU-Förderprogrammen bislang nur in geringem Umfang berücksichtigt wird. Oft sind es ein- und dieselben Personen, die für ihre

Intensiv-Landwirtschaft hervorragend gefördert werden, die nachhaltige Bewirtschaftung ihres forstlichen Betriebsteils aber weitgehend aus eigener Kraft bewerkstelligen müssen.

Nicht weil ich ein Ehrenamt im europäischen Forstbereich innehaben darf, meine ich: Wir brauchen dringend eine eigene Generaldirektion Forst. Z.Zt. werden forstwirtschaftliche Belange in den Generaldirektionen Landwirtschaft, Wirtschaft und Umwelt behandelt. In drei verschiedenen Direktionen also, ohne dass die Forstleute ein Mitspracherecht haben. Um die Interessen der Forstwirtschaft zu wahren, ist es notwendig, eine eigene Generaldirektion Forst zu installieren.

Weil der Wald eine große Bedeutung für die Umwelt allgemein und für die biologische Vielfalt im Besonderen hat, weil der Wald eine herausragende Rolle für den Wasserhaushalt spielt, weil der Wald eine wichtige Bedeutung für den Erosionsschutz bedeutet. Da die Forstwirtschaft als Musterbeispiel für nachhaltige Bewirtschaftung unserer natürlichen Ressourcen gilt und weil der Klimawandel als die große Herausforderung für die Forstwirtschaft erkannt wurde. Die Kalamitäten nehmen zu, und deshalb müssen wir den Waldumbau forciert betreiben. Aus all diesen Gründen sollte im Zuge der Reform einer gemeinsamen Agrarpolitik über die bestehenden forstlichen Fördermöglichkeiten hinaus, die es im investiven Bereich wie beim Waldumbau, beim Wegebau gibt, ein forstbezogener Förderschwerpunkt zusätzlich gesetzt werden.

D. h. es muss eine zusätzliche EU-Förderung bereitgestellt werden für die Stärkung des forstlichen Managements, für forstfachliche Beratung und Betreuung incl. der Holzvermarktung für die kleinen und mittleren Forstbetriebe. Und dabei ist es egal, ob es sich um private oder um kommunale Forstbetriebe handelt. Es sollte eine besondere EU-Förderung geben für die Gründung und Weiterentwicklung und auch für die langfristige Unterstützung von forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen.

Es sollte auch eine EU-Förderung geben für die besitzübergreifende Erhebung, auch für die Wiederholungsinventuren von Standortdaten und Waldstrukturdaten. Und, ich meine, es sollte auch Fördermittel geben für die waldbezogene Umweltbildung. Denn die Kinder, die wir heute ausbilden und denen wir heute was vom Wald und vom Forstbetrieb erzählen, wissen später mehr davon als viele Generationen, die so etwas nicht erfahren haben. Und ich weiß, wovon ich spreche. Wir haben in unserem städtischen Forstbetrieb einen Forstkollegen voll abgestellt für den Bereich „Mensch und Umwelt“, für Kindergärten, Schulen, für 17.000 Übernachtungsgäste in unserem Umwelt-Studienplatz in der Briloner Jugendherberge. Kosten für die Steuer zahlenden Bürger 50.000 €

Wie funktioniert die europäische Zusammenarbeit im Forstbereich, obgleich es keine förmliche Zuständigkeit der Europäischen Union für eine gemeinsame europäische Forstpolitik gibt? Werden EU-Aktivitäten in der internationalen Waldpolitik eng koordiniert?

Innerhalb der EU wird die Durchführung waldrelevanter Maßnahmen im Rahmen der europäischen Forststrategie und des europäischen Forst-Aktionsplanes zwischen den Mitgliedstaaten und der EU-Kommission abgestimmt. Darüber hinaus üben jedoch auch eine Reihe weiterer EU-Politiken Einfluss auf die Waldpolitik und die Waldbewirtschaftung in der EU aus. Ich nenne nur einige Stichworte: Strategie zur

Erhaltung der biologischen Vielfalt, Beschlüsse zur Klimapolitik, Beschlüsse zu den erneuerbaren Energien usw. usw. Es sind also viele Köche, die im Forst herumrühren.

Eine wichtige Rolle fällt dabei auch dem Ständigen Forstausschuss zu, der 1989 schon eingerichtet wurde. Er besteht aus Repräsentanten der Forstverwaltungen der EU-Mitgliedstaaten. Er hat 27 Mitglieder, die das jeweilige Mitgliedsland vertreten. Den Vorsitz hat die Europäische Kommission. Der Ständige Forstausschuss nimmt eine Mehrfach-Rolle ein. Einmal ist er beratender Ausschuss, Regelungsausschuss und Verwaltungsausschuss für spezifische Maßnahmen im Forstsektor.

Er ist aber auch ein Beratungsforum zur Sachverständigen-Beurteilung und Prüfung von forstbezogenen Maßnahmen und Initiativen, und er bietet eine Plattform für den Informationsaustausch der Mitgliedstaaten untereinander zwischen der EU-Kommission und den Mitgliedstaaten sowie für die Koordinierung internationaler Forstfragen auf freiwilliger Ebene. Ganz grob geschätzt tagt er einmal im Monat.

Eine ganz interessante Zahl, meine Damen und Herren, will ich Ihnen zum Schluss nicht vorenthalten. Ich bin überzeugt, die meisten von Ihnen haben sie auch längst gelesen. Die Studie EuWood sagt, bis 2030, und das ist durchaus nicht mehr so lange, das sind nur noch 19 Jahre, einen Versorgungsengpass im Holz von 150 – 420 Mio. cbm Holz pro Jahr für die Europäische Union voraus, wenn nicht entsprechend gegengesteuert wird. Ausgangsbasis für die Berechnungen, die im Auftrag der EU-Kommission vorgenommen wurden, sind u. a. die Ziele der Energie- und Klimapolitik der EU sowie die gestiegenen Preise bei Öl und Gas, die zu einer Erhöhung der Nachfrage nach Holz führen.

Ein riesengroßer Versorgungsengpass steht auf der einen Seite, aber auf der anderen Seite steht auch die Tatsache, dass z. Z. lediglich 62 % des zuwachsenden Holzes genutzt werden, wenn wir Russland mit einbeziehen, Russland mit seinen riesengroßen Holzvorräten, dann werden sogar nur 42 % des zuwachsenden Holzes genutzt. Und, so denke ich, müssen wir sehen, dass wir das zuwachsende Holz auch wirtschaftlich einsetzen. Dann wird der Versorgungsengpass sicherlich längst nicht so groß werden.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.